

Die japanischen Medien und die Atomkatastrophe von Fukushima

Tobias Weiß

Japanese Media and the Fukushima Nuclear Disaster

What role did the Japanese media play in the Fukushima nuclear disaster? Foreign observers have concluded that Japanese citizens had less information about the nuclear accident than those outside the country. The paper reviews secondary material and Japanese newspapers to analyze the role of the media in the communication of the disaster. Research on the political role of Japanese media can be divided into two groups. Many studies underline that Japanese media lack criticism of the government and don't fulfill their function as watchdog or fourth estate. They criticize the press club system as an obstacle to investigative reporting, the media's proximity to the state and power holders and the exclusion of outsiders. Other interpretations see the Japanese mass media as constantly critical of the government. It is argued that they have great influence on politics and achieve a pluralization of the policy process through interaction with various groups. The same dichotomy is reproduced in a discussion about the reporting of the nuclear accident.

The paper gives an overview of research on the political role of the Japanese media. The reporting of the Fukushima crisis is scrutinized through newspaper archives of three national newspapers and secondary sources on the portrayal in five television channels. It is argued that the category of »media« must be replaced with more differentiated categories like media enterprises or media groups. Against the background of the empirical evidence from the reporting of the Fukushima nuclear accident it is reflected on useful categories and on explanations for variation in the reporting of the analyzed media units.

1 Einleitung

Welche Rolle spielten die japanischen Massenmedien bei der Kommunikation des Atomunfalls von Fukushima? Eine häufig geäußerte Wahrnehmung ist, dass die japanischen Bürger schlechter informiert wurden als Beobachter im Ausland (Fackler 2012). Im vorliegenden Text werden Zeitungsartikel und Sekundärliteratur ausgewertet, um die Rolle der Medien bei der Kommunikation des Unglücks zu untersuchen. Die Bewertung der japanischen Medien in der Forschung lässt sich in zwei Schulen einteilen. Viele neuere Studien betonen die schwache Funktion als kritische vierte Gewalt, die Institution der Presseklubs als Hindernis für unabhängige Berichterstattung und die Nähe zu Staat und Wirtschaft. Eine andere Interpretation sieht die Massenmedien als durchweg regierungskritisch. Es wird argumentiert, dass sie großen Einfluss auf die Politik haben und durch die Interaktion mit verschiedenen Gruppen eine stärkere Pluralisierung des politischen Prozesses erreichen.

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die Literatur zur politischen Rolle der japanischen Medien gegeben. Danach wird die Berichterstattung der fünf wichtigsten landesweiten Fernsehstationen und der drei größten Tageszeitungen über den Atomunfall von Fukushima verglichen.¹ Anhand von Sekundärliteratur wird ein grober Überblick über den Unfallverlauf gegeben. Diesem sollen die Darstellungen in den verschiedenen Medien entgegengestellt werden. Es wird deutlich, dass sich einerseits Fernsehsender und Zeitungen erheblich in ihrer Darstellung unterscheiden und sich auch zwischen den einzelnen Zeitungen und Fernsehsendern ein Spektrum von eher kritischen und eher wirtschafts- bzw. regierungsnahen Medienunternehmen findet. Im Schlussteil wird dann über mögliche Kategorisierungen und Einflussfaktoren bei der Analyse der japanischen Medienlandschaft reflektiert.

2 Forschungsstand

Die Forschung über die politische Rolle der japanischen Medien geht zurück auf die frühe Nachkriegszeit. Vor allem die drei großen Zeitungen *Asahi*, *Yomiuri* und *Mainichi* wurden untersucht und von Forschern oft als regierungskritisch

¹ Wie die Untersuchung zeigt, können die in Japan existierenden Netzwerke aus Fernseh- und Zeitungen nicht als komplett einheitliche Organisationen bewertet werden, die mit einer Stimme sprechen. Es handelt sich um getrennte Unternehmen. Sie unterscheiden sich in Medieninhalten Organisationsstrukturen, Mitarbeitern und Ausrichtungen je nach Gruppe unterschiedlich stark. Deshalb werden Zeitungen und Fernsehstationen getrennt untersucht.

eingestuft. In der Zeit der Proteste gegen die Erneuerung des japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrags 1960 und in der darauf folgenden Phase zunehmender Berichterstattung über Umweltprobleme wurde die Presse als Verbündeter von Bürgerbewegungen beschrieben (Packard 1965; Badaracio und Pharr 1986). Auch der Machtverlust der Liberaldemokratischen Partei (LDP) 1993 wurde auf Berichterstattung der japanischen Medien zurückgeführt. Hier wird dem Fernsehen ein besonderer Einfluss zugestanden (Altman 1996). Kyōgoku (1983) sowie Kabashima und Broadbent (1986) sehen die Medien als dritte Kraft neben Bürokratie und LDP im japanischen politischen System. Einige neuere Arbeiten vermuten im Zuge zunehmender Wichtigkeit des öffentlichen Auftritts von Politikern eine Zunahme der Publikumsverantwortlichkeit (Kabashima et al. 2010; Martin und Steele 2008).

Eine andere Interpretation sieht die japanischen Medien als Teil des Establishments und kritisiert vor allem die Presseklubs (*kisha kurabu*). Dies sind ausschließlich für Journalisten der großen Medien zugängliche Einrichtungen in Behörden, Parteien und wichtigen Unternehmen und Verbänden. Dort werden Pressekonferenzen veranstaltet, Materialien ausgegeben und Hintergrundgespräche angeboten. Feldman (1994), Freeman (2000), Hall (1997) und Yamamoto (1989) kommen zu dem Schluss, dass Presseklubs eine freie Berichterstattung verhindern und zu einer Verflechtung von Regierung, Wirtschaft und Journalisten auf Kosten der Informationsfreiheit führen. Sie sehen die Presseklubs als Kerninstitution einer Journalistenkaste, die sich mit der Staatsgewalt verbrüderd. Krauss (2000) und Westney (1996) sehen ebenfalls Beschränkungen in der Unabhängigkeit japanischer Medienunternehmen und des öffentlichen Rundfunks NHK. Nach dem Atomunfall von Fukushima ist in Japan eine Debatte entstanden, die unter den gleichen Prämissen geführt wird. Medienkritiker bezichtigten die Fernsehsender und großen Zeitungen, in der Atomkraftberichterstattung den Verlautbarungen des kaiserlichen Hauptquartiers aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu ähneln (Uesugi und Ugaya 2011; ähnliche Kritik üben auch Asano 2011; Itō 2012). Andere argumentieren, die Medien hätten unverantwortlich berichtet und Ängste geschürt (Hisada 2012).

Einige Forscher versuchen eine Synthese oder Ausdifferenzierung dieser beiden Interpretationen. So weist Lee (1979) auf die ambivalente Rolle der Medien bei den Demonstrationen gegen den Sicherheitsvertrag hin. Pharr (1996) entwirft das Bild von Medien als einem Hofnarren (*trickster*), der von einer Rolle in die andere springt. Krauss (1996) erhebt die Forderung nach Forschung, die untersucht, unter welchen Voraussetzungen verschiedene Medien verschiedene Rollen spielen.

3 Der Atomunfall von Fukushima und die Berichterstattung: Ausgewählte Probleme

Im Folgenden soll Krauss' Forderung aufgegriffen werden, eine differenziertere Analyse verschiedener Medien und Medienunternehmen vorzunehmen. Der Fokus wird auf Fernsehen und Zeitungen gelegt, weil diese den größten Einfluss besitzen.² Im Vergleich werden die landesweiten Zeitungen *Asahi Shinbun*, *Mainichi Shinbun* und *Yomiuri Shinbun* sowie die Fernsehstationen Nippon Hōsō Kyōkai (NHK), TV Asahi (TVA), Nihon TV (NTV), Fuji TV (Fuji) und Tōkyō Broadcasting System (TBS) berücksichtigt.³ Die Untersuchung der Berichterstattung ist gegliedert nach ausgewählten Problemen, die eine Einschätzung der Haltung der Medienunternehmen ermöglichen sollen. Bei der Bewertung der Mediendarstellung des Unfalls stellt sich die Frage, was als »kritisch« und was als »regierungsnah«⁴ zu bewerten ist. Hier werden die folgenden Kriterien überprüft:

1. **Kommentatoren:** Die wichtigsten Entwicklungen fanden in Fukushima im Inneren des Kraftwerks statt. Dieser Bereich war für Recherche nicht zugänglich und dementsprechend hing viel davon ab, wie die wenigen bekannten Daten und Fakten interpretiert wurden. Hier wird vor allem untersucht, ob und in welchem Maße bekannte Atomkraftkritiker als Experten aufgenommen wurden. Die Atomkraftpolitik in Japan war bis 2011 zweigeteilt in eine dominante Gruppe von Unterstützern der Atomkraft, die ausgestattet mit staatlichen und privatwirtschaftlichen Mitteln die Förderung dieser Technologie befürworteten. Auf der anderen Seite stand eine marginalisierte Gruppe von Atomkraftgegnern um sechs Forscher, die von der Universität Kyōto stammten (*Kumatori Rokuninshū*), sowie die Non-Profit-Organisation Citizens Nuclear Information Center (CNIC). Die Auswahl von Atomkraftkritikern für einen Medienbeitrag wird als Indikator für eine regierungs- und wirtschaftskritische Haltung genommen.⁵

² Es ließe sich zwar argumentieren, dass das Internet inzwischen weiter verbreitet ist, aber die meisten der im Internet verbreiteten Nachrichten stammen von Fernsehsendern und Zeitungen. Soziale Netzwerke und Blogs verbreiten und diskutieren häufig nur diese Nachrichten. Die Presseagenturen, die einen Großteil der Nachrichten japanischer Lokalzeitungen schreiben, können hier aufgrund der Datenlage nicht berücksichtigt werden.

³ Die einflussreiche Wirtschaftszeitung *Nihon Keizai Shinbun* wird aufgrund ihrer Wirtschaftsnähe ausgeklammert, der nationale Fernsehsender TV Tokyo ebenfalls.

⁴ »Regierungsnah« ist eigentlich eine ungenaue Bezeichnung, weil sich die im Zusammenhang mit dem Atomunfall geäußerte Kritik auch gegen ein Wirtschaftsunternehmen richtet. Wegen der Regierungsnähe der Energieversorger in Japan wird er dennoch verwendet.

⁵ Zwar lässt sich argumentieren, dass die Verantwortlichen nicht vorher wussten, wie ein bestimmter Experte sich äußern würde und es zu wenige Experten gab, um bewusst auszuwählen. Dagegen

2. **Risikokommunikation:** Die Risikokommunikation wird überprüft anhand dreier Beispiele: a) der Berichterstattung über die Explosion in Reaktor 1 am zweiten Tag des Unglücks, b) den Berichten über die Gefahren der Strahlung für den Menschen, c) den Szenarien, wie sich der Unfall weiterentwickeln würde. Konkret wird hier gefragt, wie die Gefahr durch den Reaktorunfall dargestellt wurde, ob den Informationen und Interpretationen des Kraftwerksbetreibers TEPCO (Tokyo Electric Power Company; Tōkyō Denryoku) und der zuständigen Behörden Alternativen gegenübergestellt wurden, und ob Kritik geäußert wurde.
3. **Die Differenz zwischen internationalen und japanischen Reaktionen:** Mit Fortschreiten des Unglücks tauchten aus ausländischen Quellen zunehmend Interpretationen auf, die den Aussagen von TEPCO und auch denen der zuständigen Behörden widersprachen. Hier soll untersucht werden, wie japanische Medienorganisationen diese Berichte darstellten und beurteilten.
4. **Recherchehaltung und Informationsbeschaffung:** TEPCO besaß bei dem Unfall ein Informationsmonopol. Wohl oder übel waren die Medien von diesen Informationen abhängig. Durch die eigene Beschaffung von Informationen, etwa durch eigene Messungen oder Befragungen von Personen aus dem Sperrgebiet, können zusätzliche Kenntnisse gewonnen werden, um die vorhandenen Informationen zu bestätigen oder zu relativieren. Inwieweit dies geschehen ist, soll hier anhand von Sekundärliteratur geprüft werden.

3.1 Kommentatoren

Zunächst wurde anhand von Zeitungsdatenbanken sowie von Sekundärliteratur zur Fernsehberichterstattung (Itō 2012; Odagiri 2012; Our Planet TV 2011; TDDGJSHC 2011) untersucht, wie viele Expertenprognosen in die jeweiligen Medien aufgenommen wurden.⁶ Die Gesamtzahl der Kommentare und wie viele der

spricht aber die deutliche Konzentration kritischer Experten in einigen Zeitungen und die Dominanz atomkraftfreundlicher Experten bei einigen Fernsehsendern. Ich nehme nicht an, dass die Auswahl der Experten immer eine bewusste Entscheidung der Redaktionsleitung widerspiegelt, sondern die Entscheidung einzelner Produzenten und Redakteure innerhalb der Organisationen ist. Als solches lässt sie aber doch Rückschlüsse auf die Haltung der Medienorganisation zu.

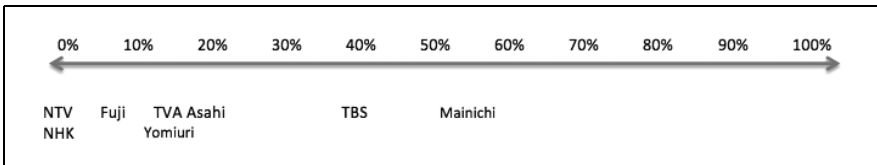
⁶ Es wurden nur Kommentare zum Atomunfall berücksichtigt. Regierungsangehörige und aktive Beamte von Ministerien etc. wurden nicht aufgenommen. Auch Angehörige der Medienorganisationen, die als Kommentatoren auftraten, wurden hier nicht berücksichtigt, weil sie in der Regel keine klare politische Haltung beziehen.

verwendeten Experten bereits als AKW-Kritiker⁷ bekannt waren, wird in Tabelle 1 und Diagramm 1 dargestellt.

TAB. 1: *Auftritte von Experten in verschiedenen Medien*

	Fernsehsender					Zeitungen		
	NHK	NTV	Fuji	TVA	TBS	Yomiuri	Asahi	Mainichi
Experten	9	5	13	7	10	55	42	48
Kritiker (%)	0 (0 %)	0 (0 %)	1 (8 %)	1 (15 %)	4 (40 %)	8 (15 %)	8 (19 %)	27 (57 %)

DIAGRAMM 1: *Anteil der Auftritte von Atomkraftkritikern in Prozent*



Es wird deutlich, dass die Sender und Zeitungen sehr unterschiedliche Gruppen von Forschern befragt haben: eine Gruppe eher atomkraftkritischer Medienunternehmen (Mainichi, TBS), eine Gruppe eher neutraler Unternehmen (Asahi, TVA, Yomiuri), und eine Gruppe pro-atomarer Unternehmen (NHK, NTV, Fuji). Auch wird deutlich, dass die Fernsehsender seltener Kritiker auftreten ließen als die Zeitungen.

3.2 Risikoberichterstattung

3.2.1 Die erste Explosion

Am Freitag den 11.3.2011 um 14.46 Uhr brach ein Erdbeben der Stärke 9 auf der Richter Skala vor der japanischen Küste aus und im Kraftwerk Fukushima 1 schalteten sich die drei in Betrieb befindlichen Reaktoren ab (drei weitere Reaktoren waren zur Zeit des Erdbebens wegen Wartung außer Betrieb). Eine halbe Stunde später verlor das Kraftwerk alle Notstromaggregate durch den Tsunami. Um ca. 16.15 Uhr ließ sich der Zustand der batteriebetriebenen Notkühlssysteme nicht mehr überprü-

⁷ Als Kritiker wurden Personen bewertet, die sich bereits (vor 2011) öffentlich der Atomenergie gegenüber kritisch geäußert haben, oder in atomkraftkritischen Organisationen wie dem CNIC aktiv waren.

fen. Am Abend wurde von der Regierung ein Radius von drei Kilometern als Evakuierungszone um das Kraftwerk erklärt. Vom frühen Abend an stiegen die Strahlenwerte und der Druck in Reaktor 1. Weil der Druckablass über ein Sicherheitsventil nicht funktionierte, wurde die Evakuierungszone auf zehn Kilometer erweitert. Bis zum Nachmittag verschlechterte sich die Situation weiter. Die Notkühlung auch in Reaktor 3 stoppte. Um 15.36 Uhr gab es dann eine Wasserstoffexplosion in der Nähe von Reaktor 1. Geräte wurden beschädigt und die Strahlung stieg an. Der Wasserstand von Reaktor 1 blieb über Null. Die Regierung schloss daraus, dass die Reaktorhülle nicht beschädigt sei.

Die Explosion wurde durch eine Kamera in der Nähe des Kraftwerkes aufgenommen. Der Eigentümer war Fukushima Chūō TV, ein Lokalsender, der zum Netz von NTV gehört (die japanischen Fernsehsender sind in Netzwerke organisiert, die fünf landesweiten Sender arbeiten mit Partnern in den Regionen zusammen). Während sich der Lokalsender entschloss, das Video sofort auszustrahlen (allerdings unter der Auflage, dass das Wort Explosion im Kommentar nicht verwendet wird), hielt NTV selbst das Video über eine Stunde vor den Zuschauern mit der Begründung zurück, ohne den Kommentar eines Fachmanns könne es fehlinterpretiert werden (AS 31.01.2012). Der Experte, der schließlich auftrat, interpretierte die schnell zum Himmel schießenden Rauchwolken als erfolgreiche Verwendung eines »Explosionsventils«, was angesichts der Bilder einen sehr unrealistischen Eindruck machte.

Auf NHK durfte das Video der Explosion aus Urheberrechtsgründen nicht ausgestrahlt werden, stattdessen wurden Vorher-Nachher-Bilder des Reaktorgebäudes gezeigt. Einmal ein hellblaues Gebäude mit Stahlverkleidung, einmal ein Eisengerüst. Der Kommentator vermied es, das zweite Bild als Folge einer Explosion zu bezeichnen (Itō 2012: 100): »Ja, wenn man es vergleicht, bleibt an der Stelle, wo das Reaktorgebäude 1 stand, nur noch ein Eisengerüst, aber da wir noch keine genauen Informationen haben, können wir nichts Definitives sagen«. Ein Experte ergänzt, es könne sich um ein Explosionsventil handeln (Itō 2012: 99).

Auch auf Fuji TV wurde die Explosion ins Reich der Möglichkeiten verbannt. Der Kommentator erwähnte zwar auch die Möglichkeit einer Wasserstoffexplosion, schwächte deren Folgen aber ab (Itō 2012: 101): »Es ist nicht so, dass jetzt plötzlich etwas schlimmes passieren würde. Wichtig ist, dass man schnell dekontaminiert«. Alternative Deutungen oder Informationen wurden nicht angeboten.

Auf TV Asahi kommentierte ein Professor, dass die Lage sehr kritisch sei, und gab danach mehrere Interpretationsmöglichkeiten zum Geschehen vor Ort, darunter auch die einer Wasserstoffexplosion. Danach wurde die Windrichtung um das Kraftwerk angezeigt und es wurden kritische Fragen nach dem Grund für die Explosion und den radioaktiven Substanzen in der Luft gestellt.

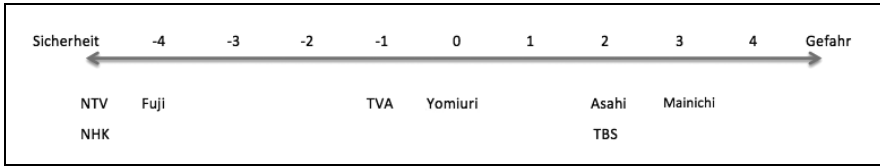
Ein Journalist von TBS berichtete, dass noch 800 Personen in der Umgebung des Kraftwerks nicht evakuiert seien. Der Moderator wies darauf hin, dass das Wort Explosion in der TEPCO- und der NISA⁸-Pressekonferenz vermieden wurde, während der Kabinettssekretär es (etwas verklausuliert als »explosionsartiges Phänomen«) erwähnte. Auch wurden Informationen von TEPCO relativiert und angezweifelt. Auf die Frage, welche radioaktiven Substanzen ausgetreten seien, äußerte ein Kommentator (Odagiri 2012: 104): »Jod wird wohl ausgetreten sein, vielleicht messen sie es nur nicht«. Auch wurde auf die Verschleierungen bei früheren Atomunfällen hingewiesen. Die Kommentatoren auf TBS diskutierten bereits in einem sehr frühen Stadium Probleme wie die mangelnden Informationen, die fehlende Abstimmung zwischen zuständigen Stellen und die langsame Evakuierung. Auch wurden verschiedene Informationen verglichen und gegenübergestellt. TBS stellt hier einen deutlichen Kontrast zu den anderen Fernsehsendern dar.

Die Zeitungen hatten den Vorteil, dass ihre Kommentare und Berichte (wenn sie in Papierform sind) nicht sofort an den Empfänger geleitet werden, und sie mehr Zeit für die Analyse der Ereignisse haben. Hier zeigten sich deutliche Unterschiede zur Fernsehberichterstattung. Die Explosion wurde klar auch als solche bezeichnet. Es wurden zahlreiche Informationen von verschiedenen Stellen zusammengetragen. So wurde zum Beispiel in der *Yomiuri* Kritik an der Informationspolitik der Regierung (durch die Präfektur Fukushima) aufgenommen, es wurden die Berichte von Flüchtlingen vor Ort wiedergegeben. Auch wurde darauf hingewiesen, dass weiterhin eine große Gefahr bestehe. Ebenfalls wurden Experten zitiert, die zutreffende und kritische Analysen der Situation abgaben. Deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Zeitungen zeigten sich a) an dem Ziel der Kritik: Während die *Yomiuri* ihre Kritik stärker gegen die Regierung richtete, zeigten schon die Überschriften von *Mainichi* und *Asahi* Kritik an TEPCO (AS 13.03.2011: 2–3): »Explosion im Kraftwerk«, »Katastrophenmanagement durcheinander«, »Explosion auch in Reaktor 3 befürchtet«. Auch berichteten die zwei Zeitungen, dass eine Kernschmelze stattgefunden habe. Die *Mainichi* kritisierte die Vorgänge am deutlichsten (MS 13.03.2011: 2–3): »TEPCO immer wieder: unsere Vorstellungen wurden übertroffen, Krisenmanagement funktioniert nicht«, und »das Sicherheitsmärchen ist zusammengefallen«. Die *Yomiuri* dagegen blieb eher vorsichtig und folgte der NISA-Interpretation, dass eine Kernschmelze nur möglich sei.⁹

⁸ Die Kontrollbehörde Nuclear Industry Safety Agency (NISA) wurde später für ihre Wirtschaftsnähe und die lasche Haltung bei der Atomkatastrophe kritisiert und durch eine neue Kontrollbehörde ersetzt.

⁹ Während der zuständige NISA-Sprecher anfangs äußerte, man könne von einer Kernschmelze ausgehen, wurde er am zweiten Unfalltag ausgetauscht und es wurde von einer »möglichen Beschädigung der Brennstäbe« gesprochen.

DIAGRAMM 2: Risikoberichterstattung zur ersten Explosion



Nach der ersten Explosion ordnete Premierminister Kan die Evakuierung von allen Einwohnern in einem Umkreis von 20 Kilometern an. Am frühen Morgen des dritten Unfalltages (13.3.) lagen die Brennstäbe von Reaktor 3 frei. Die Notkühlung funktionierte (wie zuvor in Reaktor 1) nicht mehr. Es wurde Meerwasser eingespritzt, aber trotzdem stieg der Wasserstand nicht. Am Vormittag des 14.3. gab es auch bei Reaktor 3 eine Wasserstoffexplosion. Danach wiederholte sich diese Entwicklung in Reaktor 2. Mit Fortschreiten des Unfalls wurde klar, dass zunehmend Radioaktivität aus den Reaktoren gelangte. Bei den Strahlenwerten gelten unterschiedliche Grenzwerte für Arbeiter auf dem Kraftwerksgelände und für Strahlung außerhalb des Werksgebietes. Der japanische Jahresgrenzwert für Arbeiter in Not-situationen lag bei 100 Millisievert (mSv¹⁰ zusätzlicher Belastung zur natürlichen Strahlung), im Verlauf des Unfalls wurde er auf 250 mSv angehoben. Für normale Bürger galt ein Grenzwert von 1 mSv. Bereits am späten Abend des ersten Unfalltages (11.3.) wurden 1,2 mSv/h am Nordtor von Reaktor 1 gemessen. Auf einem internen Memo von TEPCO heißt es: »Möglicherweise Gas mit Strahlung von 300 mSv/h im Reaktorgebäude«, »Bereichsverantwortlicher mit 0,8 mSv in 10 Sekunden verstrahlt« (Kimura et al. 2013: 19). Mit Fortschreiten des Unfalls wurden die gemessenen Werte vor Ort höher und auch an weiter entfernten Orten wurde erhöhte Strahlung gemessen. Am Nachmittag des 12.3. wurde in den Medien berichtet, dass das Tausendfache des Normalwertes (0,15/h mSv) im Kontrollraum von Fukushima 1 gemessen worden war. Nach der Explosion wurde einmal ein Wert über 1 mSv/h (grob gerechnet das 10.000fache des Normalwertes) gemeldet, der dann wieder sank. Am 13.3. wurde dann erstmals in Onnagawa in der benachbarten Präfektur Myagi ein Wert von 0,021/h mSv gemessen (etwa das 100fache des Normalwertes). Nachdem am 15.3. in der Druckkammer von Reaktor 2 eine Explosion stattgefunden hatte, wurden erhöhte Werte erst in Nord-Ibaraki (die Präfektur südlich von Fukushima, 0,005mSv/h, hier etwa das 110fache des Normalwertes) und leicht erhöhte Werte auch in Tōkyō gemeldet. Am Vormittag des nächsten Tages kam dann die Meldung von TEPCO, dass 400mSv/h auf dem Kraftwerksgelände gemessen

¹⁰ Sievert pro Zeiteinheit ist eine Einheit für Messung von radioaktiver Dosis.

worden waren. Es wurde vermutet, dass die Strahlung auf verbrauchte Brennelemente in Pools in Reaktor 3 und 4 zurückzuführen sei, deren Wasser sich erhitzt habe. Ca. 20 Kilometer entfernt vom Kraftwerk wurden am 16.3. dann 0,0255 bis 0,0330 mSv/h gemessen. Am 17.3. wurde dann die Meldung bekannt, dass wegen Strahlung von 200 mSv/h über Reaktor 4 der Versuch, aus der Luft Wasser über dem Pool von Reaktor 4 abzuwerfen, abgebrochen wurde. Am 17. sank der Wert dann auf 100mSv/h und der Wasserabwurf wurde durchgeführt.

An den internen Informationen zeigt sich, dass TEPCO nicht alle Messungen veröffentlicht hat. Alle untersuchten Fernsehsender und auch Zeitungen folgten in ihrer Berichterstattung nahezu ausschließlich den Daten von TEPCO und Regierung. Dies lag wohl daran, dass TEPCO und die Regierungsstellen über die Informationshoheit verfügten. Werte innerhalb der 20-Kilometer-Sperrzone wurden nicht bekannt. Die Abhängigkeit von den offiziellen Daten führte dazu, dass zum Beispiel am 15.3., dem Tag, an dem die größte Menge an Radioaktivität ausgestoßen und mit dem Wind über Land nach Nordwesten getragen wurde, keine Messwerte aus der betroffenen Region bekannt wurden. Deshalb wurden Anwohner (wenn sie sich nicht über andere Informationsquellen z. B. aus dem Internet informierten) ohne Warnung einer erhöhten Strahlung ausgesetzt. Anhand von Schätzungen hätten Informationen über die Verbreitung veröffentlicht werden können. Die Veröffentlichung entsprechender Daten wurde aber zurückgehalten. Das Nuclear Safety Technology Center (Genshiryoku Anzen Gijutsu Sentā) unter dem Schirm des Erziehungsministeriums begann, kurz nachdem die Kühlsysteme ausgefallen waren, eine Simulation zur möglichen Richtung und Geschwindigkeit von Radioaktivität aus dem Kraftwerk. Die Existenz dieses Programmes muss den Wissenschaftsjournalisten bei NHK und den Zeitungen¹¹ bekannt gewesen sein. Die Vorhersagen wurden regelmäßig an verschiedene Stellen geschickt. Sie wurden aber nicht für die Evakuierung genutzt und auch nicht veröffentlicht. Am Abend des 15.3. forderten Journalisten erstmals eine Veröffentlichung auf einer Pressekonferenz des Erziehungsministeriums. Es dauerte dennoch bis zum 22.3., bis die Herausgabe der Daten öffentlich durch die *Asahi* gefordert wurde. Auch hätten Strahlenprognosen aus dem Ausland, wie sie etwa der Deutsche Wetterdienst und andere Wetterdienste veröffentlichten, aufgenommen werden können.

NTV und Fuji TV stellten die Strahlenbelastung als am wenigsten gefährlich dar. Auf beiden Sendern wurde wiederholt betont, dass die austretende Strahlung keinerlei Gefahr für den menschlichen Körper bedeute. Auf Fuji TV kommentierte ein

¹¹ Die privaten Fernsehsender verfügen über keine eigenen Wissenschaftsressorts und dürften deshalb nicht zwingend von der Existenz des Programmes gewusst haben.

Professor am Morgen des 13.3. (Itō 2012: 81): »Auch jetzt hier in diesem Zimmer gibt es Strahlung, (...). Es ist nicht so, dass ein Vielfaches freigesetzt wird (...). Man muss sich da keine großen Sorgen machen«. Auf NTV wurde ebenfalls ein ähnlicher Kommentar ausgestrahlt (Odagiri 2012: 124–125): »Es ist ein Niveau, bei dem nicht sofort Schäden auftreten. Bitte seien Sie beruhigt«. Auf den beiden Sendern wurde die Annahme geäußert, dass ein hoher Strahlenwert nicht dauerhaft bestehen bleibe und daher ungefährlich sei. Am 15.3. wurden auf Fuji TV die Messungen erhöhter Strahlung in Ibaraki kommentiert (Itō 2012: 142): »Wenn das so bleibt, ist es ein wenig problematisch, aber weil die Strahlung danach wieder gefallen ist, ist alles in Ordnung. Weil die Radioaktivität sich mit dem Wind verteilt und der Wind aus dem Westen weht, ist die Lage unproblematisch«. Hier fällt auf, wie leichtfertig eine wenig begründete optimistische Schätzung abgegeben wurde, während selbst relativ deutliche negative Entwicklungen als Möglichkeit eingeordnet wurden.

Die Risikoberichterstattung zur Strahlung auf NHK ähnelt den Sendern NTV und Fuji. Vor der ersten Explosion kommentierte ein Wissenschaftsjournalist, dass, selbst wenn Druck abgelassen werde, die Radioaktivität durch mehrere Filter entfernt würde (Itō 2012: 73). Er erweckte den Eindruck, dass dadurch alles sicher sei. Unveröffentlichte Simulationen, die bei TEPCO durchgeführt wurden, zeigen aber, dass diese Aussage irreführend ist. Das Sicherheitsteam im TEPCO-Hauptquartier berechnete z. B. am 14.3., dass, wenn ein Druckablass in Reaktor 2 durchgeführt werde, die Strahlenwerte in 20 Kilometer Entfernung auf 80mSv/h steigen würden (Kimura et al. 2013: 74). Die Erweiterung der Sperrzone wurde als »Evakuierung für alle Fälle« bezeichnet (Odagiri 2012: 113). Nachdem eine heftige Explosion Reaktor 3 erschüttert hatte, behauptete der Kommentator (Itō 2012: 136): »Die Eindämmung der Radioaktivität ist gewährleistet und sicher«. Auch nachdem die Strahlenwerte am 15.3. deutlich gestiegen waren, konnte der gleiche Kommentator das Risiko nicht klar benennen (Itō 2012: 138–139): »Sollte in der Schutzhülle Radioaktivität gewesen sein, dann könnte ein Teil davon austreten. (...) Auf irgendeine Weise tritt ein Teil von Radioaktivität aus, ein etwas höherer Wert wurde gemessen (...) da ist noch nichts Klares bekannt«. Zwar äußerte einer der zwei kommentierenden Wissenschaftsjournalisten sich manchmal kritischer über den ganzen Unfallverlauf (Odagiri 2012: 118). Die Einschätzung der Strahlengefahr änderte sich aber kaum.

TVA fing bereits relativ früh an, die Windrichtung um das Kraftwerk in den Nachrichten anzuzeigen. Schon am ersten Tag wurde die Möglichkeit eines Austritts von Strahlung erwähnt. Ein Kerntechnik-Professor wies am 13.3. darauf hin, dass keinerlei Strahlenwerte aus der Evakuierungszone um das AKW veröffentlicht wurden. Nachdem aber wirklich signifikant erhöhte Strahlenwerte ermittelt wurden, betonten die Kommentatoren die Sicherheit. So sagte ein Experte am 16.3., als

die amerikanische Regierung eine 80-Kilometer-Sperrzone für ihre Angehörigen empfohlen hatte (Itō 2012: 166): »Weil das Wasser in den Pools nicht so heiß ist, wird dort nicht viel Strahlung austreten«.

Auf TBS hielten sich am Anfang beruhigende und beunruhigende Darstellungen die Waage. Schon am 12.3. wurde z. B. darauf hingewiesen, dass die eindämmende Funktion der Reaktorhülle dabei sei, verloren zu gehen (Odagiri 2012: 95). Am nächsten Tag wurde die Nachrichtensendung von einem anderen Team ohne kritische Kommentatoren produziert. Der befragte Experte äußerte sich wie folgt (Itō 2012: 125–126): »Wir haben die Strahlung in der Schutzhülle gehalten (...). Der Reaktor ist gestoppt und wenn wir ihn jetzt weiter kühlen, dann ist das für uns eine grandiose Chance, das hohe Niveau der japanischen Atomindustrie weltweit anerkannt zu bekommen.« In der Anfangszeit des Unfalls ließen sich die kritischen und unkritischen Darstellungen deutlich nach Sendung und Produktionsteam unterscheiden. Später nahmen die unkritischen Kommentare zu. So wurde etwa die Gefahr durch Strahlung am Abend des 14.3. wegen der angeblich konstanten Windrichtung als gering dargestellt (Itō 2012: 134): »Weil der Wind aus Osten weht, muss man sich keine Sorgen machen«.

In der *Yomiuri* wurde ebenfalls darauf hingewiesen, dass Strahlenwerte für die Umgebung des AKW nicht verfügbar seien. Die Zeitung veröffentlichte eine Erklärung zur Einheit Millisievert, in der sie die entwichene Menge als sehr gering (*biryō*) bezeichnete. Ein Artikel warnte vor Kettenmails mit dem Aufruf zu Jodverzehr und vor »schädlichen Gerüchten«. Ein erhöhtes Risiko sei erst ab 100 mSv/h zu verzeichnen (YS 16.03.2011).

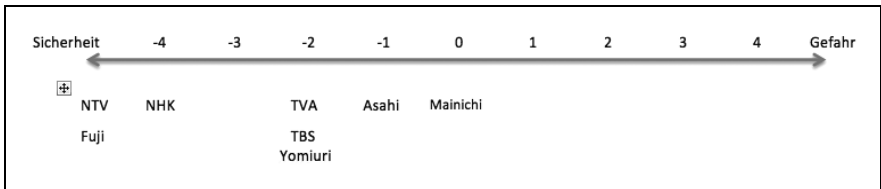
Die *Asahi* druckte am 13.3. die Forderung eines Forschers, die Windrichtung um das Kraftwerk zu veröffentlichen. Auch wurde gewarnt, dass die am Vortag veröffentlichten Strahlenwerte von ca. 1 mSv/h (auf dem Kraftwerksgelände) hoch seien. Andererseits titelte sie in der Morgenausgabe am vierten Unfalltag (AS 14.03.2011: 17): »Auswirkung der Verstrahlung? Bei kleiner Menge erst mal kein Einfluss«. Es wurde betont, dass auch bei innerer Verstrahlung die Strahlung aus dem Körper ausgeschieden werde. Im Abendblatt des fünften Unfalltages brachte die *Asahi* einen Aufruf an alle Bürger außerhalb der 30-Kilometer-Zone ein normales Leben zu führen. Ein weiterer Artikel bezeichnete den Einfluss der Strahlung in der 50 Kilometer entfernten Fukushima-Stadt (0,02mSv/h) als »nicht vorhanden«. Am 18.3. werden zwei verschiedene Positionen gegenübergestellt. Eine warnt vor langfristigen Gefahren, falls die jetzigen Werte konstant bleiben.

In der *Mainichi* wurde am 15.3. in einem Frage-Antwort-Artikel betont, dass, weil die Anwohner evakuiert würden, eine Verstrahlung schwer denkbar sei. Am 18.3. wurde in einem Kommentar behauptet, es gebe bei der jetzigen Strahlung kei-

nerlei Auswirkungen auf den menschlichen Körper. Man sei in 20 Kilometern Entfernung auf jeden Fall sicher (MS 18.03.2011: 9). In anderen Artikeln wurde eine kritischere Haltung eingenommen. Es wurde bemängelt, dass Strahlenwerte erst nach fünf Stunden veröffentlicht wurden. Ein Experte forderte, die notwendigen Informationen über Strahlung und Windrichtung herauszugeben. Es könne im Zweifelsfall besser sein, zuhause zu bleiben, weil auf der Flucht eine Gefährdung durch Strahlung entstehen könne (MS 16.03.2011: 2). Die *Mainichi* ist die einzige Zeitung, die kritisierte, dass der Grenzwert für Arbeiter (am 16.3.) von 100 mSv auf 250 mSv angehoben wurde. In kleineren Artikeln wurden beunruhigende Meldungen, z. B. dass Masken in Tōkyō ausverkauft seien (MS 16.03.2011: 24), veröffentlicht.

Die *Yomiuri* betonte eindeutig die Sicherheit, die *Asahi* ebenfalls, ließ aber auch manchmal Kritiker zu Wort kommen. Die *Mainichi* zeigte sich insgesamt kritischer. Im Vergleich zum Fernsehen fällt auf, dass alle Zeitungen Kritik an TEPCO üben und nur die *Yomiuri* ausschließlich die Sicherheit betont. Auch wird die Lage der von der Evakuierung Betroffenen und die Gefahr für die Arbeiter deutlicher dargestellt als bei den Fernsehsendern.

DIAGRAMM 3: Risikoberichterstattung zur Strahlengefahr



3.3 Szenarien zum weiteren Verlauf des Unfalls in den Medien

Auch bei der Darstellung möglicher Unfallszenarien bleibt NTV konservativ. Am ersten Tag wurde ein kritischer Kommentar vorgestellt (Odagiri 2012: 79): »Weil die IAEA die Überwachung begonnen hat, ist die Lage wohl nicht sehr gut«. Nach der ersten Explosion betonte ein Kommentator auf die Frage nach möglichen Szenarien, dass, wenn man nur Wasser einpumpe, alles in Ordnung komme. Danach spekulierte er darüber, wie schnell das Kraftwerk wieder in Betrieb genommen werden könne. Am nächsten Tag kommentierte ein Wissenschaftsjournalist von NTV (Odagiri 2012: 125): »Der Ruf der japanischen Sicherheitstechnologie ist weltweit gut. (...). Dass der Unfall hier gestoppt werden konnte, ist diesem hohen Niveau der

Technologie zu verdanken«. Später gab er dann leicht kritischere Kommentare. Er vermutete am 14.3. nach der zweiten Explosion (zutreffend), dass diese Auswirkungen auf die anderen Reaktoren haben könnte. Später äußerte er Zweifel daran, dass die Bewertung des Unfalls auf dem Level 4 der internationalen Skala für Atomunfälle¹² gehalten werden könne (TDDGJSHC 2011: 23).

Auf Fuji TV wurde ebenfalls am ersten Unfalltag zunächst ein kritischer Kommentar gesendet, der die Geschwindigkeit betont, mit der Atomunfälle voranschreiten. Auch äußerte der Kommentator, die im Nachhinein zutreffende Befürchtung, dass in Reaktor 1 eine Kernschmelze schon voranschreite. Zwar betonte die Nachrichtensprecherin daraufhin, dass die Evakuierung nur für alle Fälle sei und keine Strahlung austrete, aber auch ein anderer Experte im Studio äußerte sich kritisch (Odagiri 2012: 59). Am Abend des 12. nach der ersten Explosion äußerte der befragte Experte (Itō 2012: 76): »Die geben alles und pumpen Meerwasser ein, die Stromquellen werden repariert«. Als sich am 14.3. schon die zweite Explosion abzeichnete, bestand der Kommentator auf seiner Einschätzung als Level 4 (unter dem Level von Harrisburg) (Itō 2012: 131).

Auf NHK wurden ausschließlich optimistische Szenarios verbreitet. Am Morgen des 13.3. meldete der Sender, dass in Reaktor 3 die Meerwassereinspritzung nicht mehr funktioniere. Der NHK-Kommentator erklärte dazu (Itō 2012: 119): »Da aber genügend Wasser vorhanden ist, wird jetzt wohl von woanders eine Pumpe beschafft (...). Wenn das funktioniert, ist die Sicherheit gewährleistet, denke ich«. Nachdem die Meerwassereinspritzung in Reaktor 2 nach der zweiten Explosion kurzzeitig funktioniert hatte, kommentierte ein Experte (Itō 2012: 136): »Die Wassereinspritzung war erfolgreich. Dadurch ist die unmittelbare Gefahr gebannt (...). Die Eindämmung der Radioaktivität ist gewährleistet und sicher«. Auch nach der Beschädigung der Schutzhülle in Reaktor 2 änderte sich an der Interpretation auf NHK nichts. Am Abend des 16.3. betonten Experten den großen Unterschied des Unfalls in Fukushima zu Tschernobyl und auch zu Harrisburg. Zwar sei der Verlust der Kühlung in den Pools ein Problem, doch habe man allerlei Möglichkeiten. Man müsse nach vorne schauen. Die ausgetretene Strahlung sei extrem gering. Dass gleich irgendetwas Schlimmes passieren werde, sei undenkbar (Itō 2012: 156–157).

Auf TVA finden sich sowohl kritische als auch positive Prognosen. Am Abend des 11. wird ein Experte befragt, der bereits die Möglichkeit einer Wasserstoffexplosion erwähnt. Am Morgen des 14.3., zwei Stunden bevor die zweite Wasserstoffexplosion stattfand, wurde dann ein Kerntechnikprofessor von der Universität Kyōto

¹² Die Skala der Internationalen Atomenergiebehörde für atomare Störfälle INES (International Nuclear Event Scale).

nach möglichen Szenarien gefragt. Er antwortete nur (Itō 2012: 132–133): »Wenn es gut läuft, dann wird der Reaktor immer mehr mit Wasser gekühlt und Druck und Temperatur sinken«. Auch nach der Explosion äußerte ein Kommentator die Ansicht, dass keine große Explosion stattfinden werde wie in Tschernobyl (Odagiri 2012: 132). Insgesamt sind hier die positiven Interpretationen in der Überzahl.

TBS bot auch bei den Szenarios die größte Bandbreite an Interpretationen und die deutlichsten Worte im Fernsehen. Vor und nach der ersten Explosion betonten kritische Kommentatoren den Ernst der Lage (Odagiri: 126–127): »Der Effekt der Wassereinspritzung wird nur anhand der eingespritzten Menge geschätzt, wenn es nicht läuft wie geplant, dann passiert dasselbe wie bei Reaktor 1«. Am gleichen Tag abends trat ein Professor von der Universität Tōkyō auf. Der Moderator fragt ihn, wie die Möglichkeit einer zweiten Wasserstoffexplosion einzuschätzen sei. Der Professor antwortete darauf (Itō und Mamoru 2012: 128–129): »Naja, das ist eine Möglichkeit, aber es ist nicht so, dass so etwas gleich passieren würde. Weil es eben eine Möglichkeit in der Zukunft ist. Gerade wird vor Ort daran gearbeitet, dass so etwas nicht passiert (...).« Moderator: »Der Kabinettssekretär hat heute die Möglichkeit einer Wasserstoffexplosion erwähnt. In Reaktor 3 steigt der Wasserstand nicht und das heißt wohl, dass die Brennstäbe freiliegen«. Professor: »Ach das, der Kabinettssekretär hat das zwar gesagt, aber das heißt auf keinen Fall, dass es zu einem Meltdown kommen muss. Es besteht neben anderen die Möglichkeit, dass ein Teil der Brennstäbe schmelzen könnte.« Hier lässt sich in den Fragen des Journalisten eine kritische Haltung gegenüber der optimistischen Prognose des Kommentators erkennen.

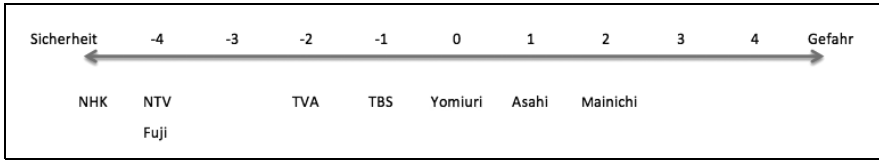
Die Zeitungen veröffentlichten zum Teil deutlich kritischere Prognosen als die Regierung. In der Morgenausgabe des 14.3. berichteten alle über die Gefahr einer zweiten Explosion. In der Abendausgabe schrieb die *Yomiuri* (YS 14.03.2011: 2), dass eine Ausweitung des Strahlenausstritts befürchtet werde. Sie kritisierte TEPCO und ließ auch einen atomkraftkritischen Professor zu Wort kommen (YS 15.3.2011: 1): »Dass der Druck im Reaktorkern genauso groß ist wie draußen, bedeutet, dass die Zerstörung fortgeschritten und eine große Menge Radioaktivität ausgetreten ist«. In einem Artikel vom 16.3. mit dem Titel »Kann die Kernschmelze verhindert werden?« wurde die Kernschmelze aber auf die Ebene der Möglichkeit gestellt (YS 16.3.2011: 3). In einem entworfenen Worst-Case-Szenario wurde die mögliche Entwicklung harmlos beschrieben.

Die *Asahi* (AS 14.03.2011: 2) kritisierte nach der zweiten Explosion deutlich TEPCOs optimistische Interpretationen: »Reaktor klar außer Kontrolle, TEPCO: Sicherheit ist gewährleistet«. In den Kommentarartikeln kamen sowohl warnende Stimmen als auch beruhigende Stimmen vor: »Die größte Angst ist, dass die Brennstäbe

stäbe schmelzen und Schutzhülle und Reaktorkern zerstören. Dann tritt eine große Menge Strahlung aus« vs. »Eine Explosion außerhalb der Hülle wird wohl keine Auswirkungen haben«. Dieses Muster wiederholte sich in der Abendausgabe des 15.3., nachdem die Reaktorhülle von Reaktor 2 beschädigt wurde. Der Annahme, »eine große Freisetzung von Strahlung sollte vermieden worden sein«, stand die Prognose, »wenn eine Wasserdampfexplosion aufgetreten ist, dann ist die Schutzhülle zerstört und die Lage schlimmer als gedacht«, gegenüber (AS 15.03.2011: 2). Insgesamt überwogen die positiven Szenarios etwas (»Roboter gegen die hohe Strahlung«), negative Szenarien blieben häufig unkonkret. In der Berichterstattung über die Maßnahmen zur Kühlung der Pools wurden kritische wie optimistische Prognosen abgegeben (AS 18.03.2011: 3): »Die Wiederherstellung des Stroms ermöglicht, dass das Notkühlsystem wieder in Betrieb genommen wird, oder die Brennstäbe im Pool schmelzen und in der Nähe des Pools herrscht tödliche Strahlung«. Und es wurde deutlich Kritik geübt: »Man hätte schon längst Wasser in die Pools füllen müssen. Wer hat denn vor Ort die Führung?«

In der *Mainichi* wurde am 14.3. die Möglichkeit einer völligen Zerstörung der Schutzhülle und des Reaktorkerns ebenso erwähnt wie die Forderung nach einem Schutz von Bürgern außerhalb der 20-Kilometer-Zone (MS 14.03.2011: 8). Die *Mainichi* kritisierte TEPCOs »Schwachbesichtigtes Risikomanagement« deutlich (MS 15.03.2011: 3). Sie ließ regelmäßig kritische Experten zu Wort kommen. Die Regierung wurde aufgefordert, ein Worst-Case-Szenario zu veröffentlichen. Die *Mainichi* ist das einzige untersuchte Medienunternehmen, das ein wirkliches Worst-Case-Szenario vorstellte. Dort wurde betont, dass der Unfall in Fukushima schon weit schwerer sei als der in Harrisburg 1979 (MS 16.03.2011: 2): »Wenn man das in den Maßstäben von Tschernobyl denkt, dann wird ganz Japan von Radioaktivität bedeckt. Den Einwohnern bleibt dann nur noch die Flucht, damit sie nicht verstrahlt werden«. Zwar wurde auch ein optimistischer Forscher (»wenn man noch ein paar Tage Wasser einfüllt, wird die Temperatur sinken«) zitiert, und an anderer Stelle wurde gegen die Befürchtung, Tōkyō könne durch eine große Menge an Strahlung unbewohnbar werden, argumentiert (MS 18.03.2011: 8), aber im Gesamtbild blieb die *Mainichi* am kritischsten. Es wurde auf verschiedene Gefahren hingewiesen (Zersplittern der Brennstäbe durch Wasserabwurf, Scheitern der Reparaturen durch hohe Strahlung), die in anderen Zeitungen und im Fernsehen nicht zur Sprache kamen. Eine Prognose zur Windrichtung um das Kraftwerk bildete einen deutlichen Kontrast zu den optimistischen Behauptungen im Fernsehen (MS 15.03.2011: 2): »An sonnigen Tagen mittags weht der Wind vom Meer ins Inland. Bis dahin hoffe ich, dass der Unfall irgendwie beendet werden kann«.

DIAGRAMM 4: Szenarien zum weiteren Unfallverlauf



4 Die Differenz zwischen internationalen und japanischen Reaktionen und ihre Darstellung in den japanischen Medien

Eine unterschiedliche Wahrnehmung der Gefahren durch den Atomunfall zeigte sich zum ersten Mal am Mittag des 14.3., als ein Helikopter der siebten US-Flotte auf dem Rückweg von Sendai zum Flugzeugträger Ronald Reagan erhöhte Strahlenwerte feststellte. Der Flugzeugträger zog sich von seiner Position 140 Kilometer nördlich von Fukushima 1 zurück. Die US-Streitkräfte begannen sich Sorgen um ihre Angehörigen in Japan zu machen. Das japanische Außenministerium erhielt einen Anruf von der Militärführung der US-Basis in Yokota (Kimura et al. 2013: 76): »Wenn Sie Informationen über den Atomunfall in Fukushima haben, teilen Sie uns diese bitte mit!« Am 15.3. hob die französische Regierung ihre Einstufung des Unfalls auf der INES-Skala auf Level 6 (eine Stufe unter dem Unfall von Tschernobyl) an, während die japanische NISA Level 4 veranschlagte. In der US-Militärbasis Yokosuka nahe Yokohama wurden Frauen und Kinder evakuiert, weil dort die gemessenen Strahlenwerte gestiegen waren. Am 16.3. berichteten die japanischen Zeitungen in der Abendausgabe, dass der amerikanische Think-Tank ISIS (Institute for Science and International Security) ein Erreichen von Level 7 für möglich hielt. Die amerikanische Regierung sprach eine Evakuierungsanweisung für ihre Bürger in einem Umkreis von 80 Kilometern um Fukushima 1 aus, der in starkem Kontrast zur japanischen Evakuierungszone von 20 Kilometern¹³ stand. In Washington rief der Staatssekretär im Außenministerium den japanischen Botschafter zu sich und warnte (Kimura et al. 2013: 115): »Wenn die Regierung keine Maßnahmen trifft, müssen wir den nächsten Schritt unternehmen. Unsere Pflicht ist der Schutz der amerikanischen Bürger«.

Die japanischen Zeitungen reagierten unterschiedlich auf diese Entwicklung. *Asahi* und *Mainichi* benutzten das Misstrauen im Ausland, um indirekt Kritik an

¹³ Zusätzlich wurde in einer 10-Kilometer-Zone eine Empfehlung zum Aufenthalt in Gebäuden ausgesprochen.

den japanischen Behörden zu üben. Die *Asahi* zitierte am 17.3. Angela Merkel mit der Aussage, die Angaben der japanischen Regierung seien widersprüchlich (AS 17.03.2011: 9). Am 18.3. veröffentlichte sie einen längeren Artikel über Misstrauen in Amerika und Europa gegenüber den japanischen Behörden. Ein CNN Sprecher wurde mit der Aussage zitiert (AS 18.03.2011: 5): »Ich habe noch niemanden getroffen, der den offiziellen Stellungnahmen der japanischen Regierung glaubt«. In der Abendausgabe wurde das amerikanische Strahlenlimit vorgestellt, das eine Evakuierung ab 10 mSv/Jahr vorsieht im Gegensatz zu 20 mSv in Japan. Die Aussagen wurden aber durch einen japanischen Experten relativiert, der betonte, in Japan habe man seine eigenen Erfahrungen, die ihre Berechtigung hätten.

Die *Mainichi* berichtete am 18.3. in der Morgenausgabe in einem langen Artikel über die Reaktionen in anderen Ländern z. B., dass Russland Vorbereitungen für eine Evakuierung seiner Bürger in Kamtschatka treffe und in China Jod ausverkauft sei. Es wurde auch der Aufruf verschiedener Regierungen an ihre Bürger, sich möglichst aus dem Großraum Tōkyō zurückzuziehen, eingehend beschrieben und über ein Verbot für Angehörige des amerikanischen Militärs, sich dem Reaktor in Fukushima bis auf 90 Kilometer zu nähern, berichtet.

Die *Yomiuri* zeigte sich ablehnender gegenüber Kritik aus dem Ausland und veröffentlichte einen langen Artikel zu »übertriebener Berichterstattung im Ausland«. Dabei wurde die Situation dargestellt, als seien Ängste, dass auch Tōkyō von größerer Strahlung betroffen werden könne, unbegründet. Auch wurden Zweifel an der Informationspolitik von TEPCO implizit als übertrieben dargestellt. Es handele sich um ein Phänomen der Panikmache. Andererseits wurde über die Evakuierung von ausländischen Bürgern aus Japan berichtet, und auch kritische Prognosen ausländischer Regierungen wurden neutral dargestellt.

Itō weist darauf hin, dass die Fernsehsender keinerlei Bilder und kaum Berichte vom Exodus der Ausländer in Japan gezeigt haben und Bilder der Evakuierungen in Fukushima äußerst selten waren (Itō 2012: 180). Fuji TV strahlte am Morgen des 17.3. ein Feature zum Atomunfall aus. Es wurde ein Videokommentar des amerikanischen Reaktorforschers Frank von Hippel gezeigt (Itō 2012: 164): »Das Kraftwerk Fukushima 1 ist schon außer Kontrolle. Die Verschlechterung der Lage beschleunigt sich. Im Bereich zwischen 20 und 30 Kilometern ist noch Zeit zu fliehen. Es kommt dabei darauf an, den Körper möglichst vor Radioaktivität zu schützen«. Im Studio schimpfte ein japanischer Kerntechnik-Professor darüber (Itō 2012: 167): »So etwas geht nicht. Er ist weltberühmt. Dass so jemand eine derartige Äußerung macht. Er schürt unnütze Ängste. Das ist verantwortungsloser Nonsens!« Auf den anderen Fernsehsendern wird zwar keine derart direkte (Gegen-)Kritik geübt, aber die Nachrichten aus dem Ausland wurden auch nicht aufgegriffen oder diskutiert.

DIAGRAMM 5: Darstellung der internationalen Reaktionen



5 Recherchesystem und interne Anweisungen

Zum Schluss sollen einige Punkte diskutiert werden, die trotz der Unterschiede auf alle untersuchten Medienunternehmen zu einem gewissen Grad zutreffen. Da ist zum einen die vor allem durch das Presseklubsystem bedingte Konzentration auf offizielle Informationen. Dies wirkt sich auf Interpretationen und Sprache der Journalisten aus. Segawa (2011) illustriert das sehr gut am Beispiel der Verwendung des Begriffes Meltdown (*merutodaun* auch *roshin yōyū*). Die NISA ersetzte am zweiten Tag des Unfalls den Begriff durch »mögliche Beschädigung der Brennstäbe« (*nenryōbō no sonshō no kanōsei*). Die Bezeichnung Meltdown kam danach seltener in den Zeitungen (und auch im Fernsehen) vor, bis TEPCO nach zwei Monaten den Meltdown in drei Reaktoren zugab. Danach wurde der Begriff wieder häufiger verwendet. Besonders problematisch angesichts des Mangels an Informationen war, dass die Journalisten sich einerseits scheuten, eigene begründete Schätzungen abzugeben, andererseits aber wenige Versuche machten, alternative Informationsquellen zu erschließen. Die Berichte über die Einschätzungen der französischen Regierung und amerikanischer Think-Tanks, die in den Zeitungen gedruckt wurden, stellen solch einen Versuch dar. Es hätten aber mehr solche Informationen gerade zur Verbreitung der Strahlung und zu Strahlenwerten aufgenommen werden können. Die Reaktion der *Asahi* auf den Anruf eines freien Journalisten, der in der kritischen Phase des Unfalls Messungen in der Nähe des Kraftwerks vorgenommen hatte und höhere Werte als die von TEPCO angegebenen festgestellt hatte, veranschaulicht den Fokus der Journalisten auf etablierte Quellen relativ deutlich (Kimura et al. 2013: 59): »*Sie haben doch gar keine Erlaubnis dort zu sein*«.

Ein weiteres Problem ist ein Widerspruch zwischen interner Bewertung und externer Berichterstattung. Wie gezeigt wurde, haben alle Medienorganisationen mehr oder weniger die Sicherheit in den nicht evakuierten Gebieten um das Kraft-

werk betont. Kimura et al. (2013) berichten, dass es intern auch Proteste gegen diese Darstellungen gab. Die Haltung der Redaktionsleitungen änderte sich aber nicht. Interne Mails der *Asahi* zeigen, dass dort bereits am Abend des ersten Unfalltages, als der Unfall im Fernsehen noch wie eine kleinere Störung behandelt wurde, erhebliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden. Um 21.40 Uhr erhielt ein Journalist der *Asahi*, der in der Stadt Iwaki (ca. 40 Kilometer) südlich des AKW recherchierte, die Anweisung (Kimura et al. 2013: 18): »Verschwinde sofort von da und kehre in die Hauptredaktion Fukushima-Stadt zurück«. In einer Mail an alle Mitarbeiter in Fukushima heißt es: »gefährliche Situation im AKW Fukushima, alle in den Gebäuden bleiben«. Am 12.3. sendet der Chef der *Asahi* in Fukushima ein Verbot für Recherche im 30-Kilometer-Umkreis des Kraftwerks an seine Mitarbeiter. Die internen Mails sind zwar nur für die *Asahi* (und aus anderer Quelle für NHK) öffentlich geworden, es ist aber sicher, dass alle großen Medienhäuser ähnliche Maßnahmen trafen (Fujimori 2011; Imanishi 2011).

6 Fazit: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Die Untersuchung hat gezeigt, dass sich deutliche Unterschiede in der Berichterstattung der einzelnen Medienunternehmen erkennen lassen. Drei der untersuchten Fernsehsender lassen sich relativ eindeutig als unkritisch kategorisieren. Bei TV Asahi und der Zeitung *Yomiuri* fällt das Ergebnis ambivalent aus. TBS und *Asahi* und noch deutlicher *Mainichi* lassen sich dem regierungskritischen Paradigma zuordnen. Um die (zu) große Kategorie »Medien« zu überwinden, bietet sich einerseits die Unterteilung in Zeitungen und Fernsehsender an. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Zeitungen insgesamt kritischer berichten als die Fernsehsender. Dieser Unterschied lässt sich möglicherweise damit erklären, dass die Fernsehsender durch höhere Ausgaben stärker von Werbeeinnahmen abhängig sind und auch durch Kapitalstrukturen mit Wirtschaftsunternehmen verbunden sind (in einigen Lokalsendern sind z. B. Energieerzeuger wie TEPCO Teilhaber) (ASGMS 2013; Sunakawa 2011). Die Zeitungen sind dagegen durch gesetzliche Regeln vor Übernahme geschützt (Westney 1996) und die Trennung von Management und Redaktion ist klar geregelt. Sie haben mit dem Verkaufserlös eine zweite Einkommenssäule neben den Werbeeinnahmen. Auch sind die Fernsehsender durch das Lizenzsystem¹⁴ stärker abhängig von politischem

¹⁴ Das Ministerium für Inneres und Kommunikation vergibt nach dem japanischen Rundfunkgesetz die Lizenzen für Fernsehsender. Wenn ein Sender politisch parteiisch ist, oder gegen andere Bestimmungen verstößt, kann ihm die Lizenz entzogen werden.

Druck.¹⁵ NHK ist zwar nicht auf Werbung angewiesen, aber abhängig von der Bewilligung des Budgets durch das Parlament. Krauss (2000) zeigt, wie dies in der Vergangenheit eingesetzt wurde, um die politische Linie des Senders zu beeinflussen.

Eine weitere Kategorie, die sich anbieten könnte, wären Mediengruppen. Die landesweiten Fernsehsender und Zeitungen sind in fünf Gruppen organisiert. Die Gruppen sind zwar nicht gleichbedeutend mit Unternehmen, aber es gibt personelle und Kapitalverflechtungen. Die Art der Verflechtung und die interne Hierarchie sind je nach Gruppe unterschiedlich ausgeprägt, aber es lässt sich durchaus eine Korrelation erkennen. Sie fällt allerdings je nach untersuchtem Thema unterschiedlich stark aus. So lassen sich die Gruppen TBS-Mainichi, Asahi-TVA und NTV-Yomiuri auf einer Achse von kritisch bis konservativ einordnen, wobei jeweils der Fernsehsender konservativer positioniert ist.¹⁶

Um das Spektrum der Zeitungen und Fernsehsender zwischen konservativ und kritisch zu erklären, lassen sich zwei Faktoren heranziehen. Die Organisationsstruktur spielt eine Rolle. So gilt die *Mainichi* als relativ offen organisiert, während die *Yomiuri* besonders hierarchisch strukturiert ist (Tanaka 19.07.2013). Die *Asahi* liegt in der Mitte. Dass NHK insgesamt die konservativsten Nachrichten produziert hat, liegt sicher auch an der relativ hierarchischen Organisationsstruktur und der Selbstwahrnehmung als Hüter des Allgemeinwohls. Odagiri (2012: 135) zitiert aus einem internen Leitfaden für den Umgang mit Atomunfällen: »Atomunfälle können je nach Berichterstattung Panik auslösen. Deshalb muss man genug auf die Ausdrucksweise und Art der Berichterstattung aufpassen«. Fernsehjournalisten sind wegen des hohen Aufwandes für die Produktion von Beiträgen generell stärker vom Urteil der Vorgesetzten abhängig, dadurch werden die Hierarchien automatisch wichtiger.

Ein weiterer möglicher Faktor ist die gewerkschaftliche Organisation. Krauss (2000) sieht bei NHK den Einfluss von Gewerkschaften als einen möglichen Faktor, der eine Orientierung zugunsten wirtschaftlicher und politischer Machtzentren ausbalancieren kann. Wie er zeigt, existiert diese Funktion bei NHK nicht mehr. Bei den anderen Mediengruppen lässt sich mit stärkerer Gewerkschaftsorganisation eine kritischere Haltung beobachten. So sind die Mitarbeiter von TBS und TV Asahi stärker in der Gewerkschaft Minpō Rören

¹⁵ Da in Japan keine gefestigte Oppositionspartei existiert und nur zwei kurz andauernde Machtwechsel stattgefunden haben, ist politischer Druck in Japan nahezu gleichbedeutend mit Druck durch konservative Politiker.

¹⁶ NHK verfügt als staatlicher Rundfunksender nicht über eine Schwesterzeitung, die mit Fuji TV ver-netzte Zeitung *Sankei Shinbun* konnte bei der Untersuchung nicht berücksichtigt werden.

organisiert, während Fuji TV¹⁷ keine Mitglieder dort hat. Nicht in dieses Muster passt hier jedoch NTV, wo die Zahl der Mitglieder ebenfalls relativ hoch ist, aber in der Berichterstattung eine konservative Linie zu beobachten war.

Hier kann eine weitere erklärende Variable, die redaktionelle Linie, die sich geschichtlich entwickelt hat, hinzugezogen werden. Empirisch ließe sich dies wahrscheinlich am besten mit der politischen Einstellung der Journalisten im Sender bzw. in der Zeitung darstellen, aber da entsprechende Daten nicht verfügbar sind, kann hier nur anhand der Firmengeschichte spekuliert werden. Da der Gründer der Yomiuri-Gruppe, Matsutarō Shōriki, der japanische »Vater der Atomkraft« war, der maßgeblich an der Verbreitung der Atomkraft in Japan mitwirkte, kann man hier eine atomkraftkritische Haltung schwer erwarten. In Interviews bestätigen *Yomiuri*-Journalisten, dass sie beim Thema Atomkraft stärkeren Selbstbeschränkungen unterliegen (Kamide 2011). Fuji TV steht traditionell der LDP und Wirtschaft nahe, während im Gegensatz dazu die Mainichi-TBS-Gruppe die stärkste kritische Tradition beim Thema Atomkraft hat.

Literatur und Interviews

Altman, Kristin Kyoko (1996), »Television and Political Turmoil: The Political Summer of 1993«, in: Ellis Krauss; Susan Pharr (Hg.), *Media and Politics in Japan*, Honolulu: University of Hawai'i Press, S. 165–186.

AS (*Asahi Shinbun*) (13.03.2011), »Kiki Kanri chiguhagu« [Katastrophenmanagement durcheinander], Morgenausgabe, S. 3.

AS (*Asahi Shinbun*) (14.03.2011), »Biryō, mazu Shinpai nashi, Karada ni fuchaku = Josen hitsuyō« [Kleine Menge, erstmal kein Einfluss: Bei Haftung am Körper, Dekontamination notwendig], Morgenausgabe, S. 17.

AS (*Asahi Shinbun*) (14.03.2011), »Tōden, Anzensei ha Kakuho« [TEPCO: Die Sicherheit ist gewährleistet], Abendausgabe, S. 2.

AS (*Asahi Shinbun*) (15.03.2011), »Fukushima Dai'ichi Genpatsu Tsunawatari tsuzuku« [Fukushima 1: der Drahtseilakt geht weiter], Abendausgabe, S. 2.

AS (*Asahi Shinbun*) (15.03.2011), »Ijōjitai Domino, Taisaku tesaguri« [Domino der Ausnahmestände, Ertasten von Maßnahmen], Morgenausgabe, S. 2.

AS (*Asahi Shinbun*) (16.03.2011), »Genpatsu, Bakuhatu no Rensa« [AKW: Kette von Explosionen], Morgenausgabe, S. 2.

¹⁷ Auch bei Fuji TV gibt es eine Gewerkschaft, sie ist aber voll und ganz auf der Linie des Managements und nicht Mitglied in der übergeordneten Minpō Rōren. Versuche, eine unabhängige Gewerkschaft aufzubauen, wurden zerschlagen.

- AS (*Asahi Shinbun*) (18.03.2011), »3–4 Gōki, Pūru no Nenryō Roshutsu Kennen, 2 Gōki, Genshiro Kakunōyōki Sonshō ka« [Nr. 3 und 4, Freiliegen der Brennstäbe in Pools befürchtet, Nr. 2, Beschädigung der Schutzhülle?], Morgenausgabe, S. 3.
- AS (*Asahi Shinbun*) (18.03.2011), »Beigawa Jōhō Kanri ni Fushin mo« [Amerika, auch Mißtrauen über die Informationspolitik], Morgenausgabe, S. 5.
- AS (*Asahi Shinbun*) (01.01.2012), »Prometeusu no Wana« [Die Falle des Prometheus], Morgenausgabe, S. 3.
- ASGMS (Asahi Shinbun Genpatsu to Media Shuzaiban) (2013), *Genpatsu to Media 2* [Atomkraft und Medien 2], Tōkyō: Asahi Shinbun Shuppan.
- Asano, Ken'ichi (2011), »Tōden Fukushima Jiken Hōdō no Hanzai« [Die Schuld der Fukushima Berichterstattung], in: *Tsukuru*, Juli: 56–61.
- Badaracio, Joseph und Susan Pharr (1986), »Coping with Crisis: Environmental Regulation«, in: Thomas McCraw (Hg.), *America versus Japan*, Boston: Harvard Business School Press, S. 229–259.
- Fackler, Martin (2012), *Hontō no Koto o tsutaenai Nihon no Shinbun* [Japanische Zeitungen berichten nicht die Wahrheit], Tōkyō: Futabasha.
- Feldman, Ofer (1993), *Politics and the News Media in Japan*, Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Freeman, Laurie (2000), *Closing the Shop: Information Cartels and Japans Mass Media*, Princeton: Princeton University Press.
- Fujimori, Ken (2011), »Shinbun ga Hōjita Daishinsai to Genpatsu Jiko: Kiji, Shasetsu no Bunseki kara Teigen suru [Wie die Zeitungen über Atomunfall und Erdbebenkatastrophe berichtet haben: Empfehlungen aus der Inhaltsanalyse], in: *Journalism*, 257.
- Hall, Ivan (1998), *Cartels of the Mind: Japan's Intellectual Closed Shop*, New York: W. W. Norton.
- Hisada, Masayoshi (2012), *Genpatsu Outro: Seishun Hakusho* [AKW-Outro: Jugend-Weißbuch], Tōkyō: Million Shuppan.
- Imanishi, Noriyuki (2011), »Fukushima Genpatsu Jiko to Shuzai no Jishu Kisei« [Der Atomunfall von Fukushima und Selbstzensur bei der Recherche], in: *Tsukuru*, Juli: 28–34.
- Itō, Mamoru (2012), *Terebi ha Genpatsu Jiko o dō tsutaeta* [Wie hat das Fernsehen den Atomunfall berichtet?], Tōkyō: Heibonsha.
- Kabashima, Ikuo und Jeffrey Broadbent (1986), »Referent Pluralism: Mass Media and Politics in Japan«, in: *Journal of Japanese Studies*, 12 (2): 329–361.
- Kabashima, Ikuo, Toshio Takeshita und Yōichi Serikawa (2010), *Media to Seiji* [Medien und Politik], Tōkyō: Yūhikaku.
- Kamide, Yoshiki (2011), *Masumedia Hōdō ni okeru Jikokisei no Kashika* [Die Sichtbarmachung von Selbstzensur in den Massenmedien], Masterarbeit am Seminar für Zeitungswissenschaft der Sophia Universität Tōkyō.

- Kimura, Hideaki, Takashi Kobayashi und Tomomi Myazaki (2013), *Fukushima Genpatsu Jiko: Timeline 2011–2012* [Der Atomunfall von Fukushima: Zeitleiste 2011–2012], Tōkyō: Iwanami.
- Krauss, Ellis (1996). The mass media and Japanese politics, in: Ellis Krauss und Susan Pharr (Hg.), *Media and Politics in Japan*. Honolulu: University of Hawaii Press, S. 355–372.
- Krauss, Ellis (2000), *Broadcasting Politics in Japan*, Ithaca: Cornell University Press.
- Kyōgoku, Junichi (1983), *Nihon no Seiji* [Die Japanische Politik], Tōkyō: Tōkyō Daigaku Shuppankai.
- Lee, Jung Bock (1979), *The Political Character of the Japanese Press*, Ann Arbor: University Microfilms International.
- MS (*Mainichi Shinbun*) (13.03.2011), »Fukushima Dai'ichi Genpatsu Roshin Yōyū, Sōteigai kurikaesu Tōden« [Fukushima 1, Meltdown, TEPCO wiederholt »unvorstellbar«], Morgenausgabe, S. 3.
- MS (*Mainichi Shinbun*) (13.03.2011), »Fukushima Dai'ichi Genpatsu Roshin Yōyū, kuzureta Genpatsu Anzen Shinwa« [Fukushima 1, Meltdown, die zerstörte Sicherheitslüge], Morgenausgabe, S. 2.
- MS (*Mainichi Shinbun*) (14.03.2011), »Fukushima Dai'ichi Genpatsu Bakuatsu 3 Gōki oki na Bakuatsuon« [Fukushima 1 Explosion, Reaktor 3, lautes Explosionsgeräusch], Abendausgabe, S. 8.
- MS (*Mainichi Shinbun*) (15.03.2011), »Hatsu no Keikaku Teiden amai Kiki Kanri« [Die erste geplante Stromabschaltung, schwaches Risikomanagement], Morgenausgabe, S. 3.
- MS (*Mainichi Shinbun*) (16.03.2011), »Fukushima Genpatsu Jiko, 2 Gōki no Kiki Kaihi Chusui Tanomi« [Fukushima-Unfall, Wassereinspritzung um die Gefahr von Reaktor 2 abzuwenden], Morgenausgabe, S. 2.
- MS (*Mainichi Shinbun*) (16.03.2011), »Fukushima Dai'ichi Genpatsu, Kōnōdo Hōshanōmore, Masku ga Urikire« [Fukushima 1, starker Strahlenausstritt: Masken ausverkauft], Morgenausgabe, S. 24.
- MS (*Mainichi Shinbun*) (18.03.2011), »Kisha no Me: Fukushima Dai'ichi Genpatsu Hōshaseibusshitsu Roshutsu« [Die Augen des Reporters: Fukushima 1, der Stahlausstritt], Morgenausgabe, S. 9.
- Martin, Sherry und Gill Steel (Hg.) (2008), *Democratic Reform in Japan*, Boulder: Lynne Rienner.
- Our Planet TV (2011), *Tettei Kenshō: Terebi ha Genpatsu Jiko o dō tsutaeta* [Überprüfung: Wie hat das Fernsehen über den Atomunfall berichtet?], <http://www.ourplanet-tv.org/?q=taxonomy/term/21> (30.08.2011).
- Packard, John (1966), *Protest in Tokyo: The Security Treaty Crisis of 1960*, Princeton: Princeton University Press.

- Segawa, Shirō (2011), »Genpatsu Hōdō ha Daihonei Happyō datta ka: Chō, Mai, Yomi, Nikkei no Kiji kara saguru« (War die Atomkraftberichterstattung Verlautbarungsjournalismus? Untersuchung anhand der Artikel von Asahi, Mainichi, Yomiuri, und Nikkei Shinbun), in: *Journalism*, 255: 28–38.
- Sunakawa, Hiroyoshi (2011), »Yūryoku Suponsā, Kabunushi to shite no Denryoku Gyōkai [Die Energiebranche als einflussreicher Sponsor und Aktionär], in: *Galac*, November: 24–26.
- Tanaka, Mikihiro (19.07.2013), [Interview], Tōkyō.
- TDDGJSHC (Tōkyō Daigaku Daigakuin Gakusai Jōhōgakufu Shinsai Hōdō Chōsaban) (2011), »Jittai to kakehanarete ita Terebi Hōdō« [Die Fernsehberichterstattung war von der Wirklichkeit entfernt], in: *Galac*, November: 20–23.
- Uesugi, Takashi; Hiromichi Ugaya (2011), *Hōdō Saigai: Genpatsuhen* [Medienkatastrophe: Atomausgabe], Tōkyō: Gentōsha.
- Westney, Eleanor (1996), »Mass Media as Business Organizations«, in: Ellis Krauss und Susan Pharr (Hg.), *Media and Politics in Japan*, Honolulu: University of Hawai'i Press, S. 47–88.
- Yamamoto, Taketoshi (1989), »The Press Clubs of Japan«, in: *Journal of Japanese Studies*, 15 (2): 371–388.
- YS (*Yomiuri Shinbun*) (13.03.2011), »Fukushima Genpatsu de Bakuhatsu« [Explosion im Kraftwerk Fukushima], Morgenausgabe, S. 2.
- YS (*Yomiuri Shinbun*) (14.03.2011), »Fukushima Dai'ichi Genpatsu 3 Gōki mo Bakuhatsu no Osore« [Fukushima 1: Auch in Reaktor 3 Explosion befürchtet], Abendausgabe, S. 2.